1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 23.

Mittwoch den 22. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 2te Quartal 1826. spätestens bis zum 31. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht Statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter und Postwärter-Aemter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824 verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 22. März 1826. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 16. März. Se. Majestät der König haben den bisherigen Regierungs-Rath Stelzer zu Magdeburg, zum Ober-Regierungs-Rath zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Steuer-Rath Wendt zu Glogau, zum Regierungs-Rath in Breslau zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Justiz-Amtmann Schuster zu Seeburg, bei Mannsfeld, den Justizraths-Karakter zu verleihen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius zu Frankfurt a. d. O., August Herrmann Effenbart, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Stadtgericht zu Stettin und den Untergerichten in der Umgebung besagter Stadt bestellt worden.

Ihre Königliche Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Berlin, den 18. März. Se. Majestät der König haben die Resignation des Regierungs-Raths John zu Coblenz auf die ihm conferirte Ober-Regierungsraths-Stelle in Gnaden anzunehmen und demselben den Karakter eines Geheimen Regierungs-Raths beizulegen, statt seiner aber den bisherigen Regierungs-Rath Heuberger zum Ober-Regierungs-Rath zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben dem Hauptmann Stammer die Landrath-Stelle des Fraustadtschen Kreises, im Regierungsbezirk Posen, zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Kaufmann Kirstein zu Hirschberg das Prädikat eines Kommerzien-Raths zu verleihen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Advokat Jakob Haaß ist zum Advokat-Anwald bei dem Landgericht zu Köln bestellt worden.

Der Kaiserlich Russische Feldjäger Treumann ist, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Aus Rheinpreußen, den 11. März. Eine Kölner Zeitung enthielt kürzlich die Nachricht von dem Bankerot eines Aachener Hauses. Die Sache wird in der Aachener Zeitung als eine Verläumdung erklärt und zugleich angezeigt, daß gegen den, welcher diese falsche Nachricht mitgetheilt hat, die Gesetze in Anspruch genommen werden sollen.

Deutschland.

Vom Main, den 15. März. Am 7. März wurde in Luxemburg die Commission der hohen deutschen Bundesversammlung erwartet, um am folgenden Tage die Uebergabe der Festung an dieselbe vorzunehmen. Ungeachtet der ungeheuren Arbeiten, die geschehen sind, und Luxemburg zu einem der festesten Plätze in Europa gemacht haben, vernimmt man, daß die Befestigungs-Arbeiten wieder vorgenommen werden sollen, um die Werke noch zu vermehren.

Man schreibt aus Kurhessen vom 27. Februar: „Drei Bataillons Infanterie und einige Eskadrons Husaren sind an die Grenzen des Landes, zur Verhütung des Schleichhandels, aufgebrochen. Der Cordon beginnt in der Gegend des Wellberges, gegen die darmstädtischen und preußischen Grenzen hin, geht bis Frankenberg, von da bis Volksmarsen hinab gegen das Waldecksche, im Osten besonders gegen das Weimarsche. — Durch die auf den Branntwein gelegte Auflage wird dieses Getränk im Preise sehr erhöhet. Die Regierung scheint hierdurch den Verbrauch des Branntweins zu vermindern und dafür den des Bieres zu erhöhen."

Aus Mainz schreibt man (wie die Bremer Zeitung meldet) unter dem 6. März: „Gestern sind neuerdings durch die Douanen blutige Auftritte veranlaßt worden. Ein hessischer Douanier legte auf einen Mann, der über die Rheinbrücke nach der Stadt ging und auf erstes Anrufen nicht sogleich still stand, ohne Weiteres an, und schoß ihn vor den Füßen der am Thore stehenden österreichischen Schildwache nieder; nur ein glückliches Ungefähr verhinderte, daß — bei dem unter dem Thore stets statt findenden lebhaften Verkehr — nicht auch Andere, ganz Unschuldige, getroffen wurden. Der Erschossene war Mainzer Bürger und Vater einer zahlreichen Familie. Der Vorfall erregte große Gährung; das Volk griff die Douaniers an, und nur mit Mühe gelang es der zahlreichen österreichischen und preußischen Besatzung, die Ruhe wieder herzustellen."

Nachrichten aus Mainz zufolge, hat Mausche Nudel doch das Gesuch der Gnade eingereicht, und es soll von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog das Todesurtheil in lebenslängliches Gefängniß in Eisen verwandelt worden seyn. Der Verbrecher wird in den ersten Tagen nach der Veste Roggenburg, bei Gießen, abgeführt werden.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man: „Viele Meßgewölbe bleiben diese Messe leer stehen, und die Zahl der Verkäufer nimmt immer mehr ab."

Die Eisenbahn, welche der königl. baiersche Ober-Bergrath und Akademiker v. Bader in dem königl. Lustgarten zu Nymphenburg, auf Befehl Sr. Maj. des Königs anlegt, nähert sich ihrer baldigen Beendigung. Die sogenannte englische Eisenbahn, mit einem Ausweichungsplatz, ist bereits fertig.

Das Gothaische Correspondenzblatt für Kaufleute, vom 7. März, liefert nachstehenden Artikel: „Die Geschäftslage im Allgemeinen hat sich noch wenig gebessert. Die unerhörten außerordentlichen Maaßregeln, in welchen Einzelne und Vereine, Behörden und Handelsinstitute jetzt an mehreren Märkten zusammenwirken, um der ferneren Entwickelung der Krise Einhalt zu thun, sind an sich schon Beweise nicht minder außerordentlicher Besorgnisse. Betrachten wir nun die bisherigen Resultate dieser Maaßregeln und die Kraft der sich zur Hülfe darbietenden Mittel gegen die Kraft der zerstörenden Gewalten, so mag zwar manches wankende Haus und Häuschen stehend erhalten, dadurch selbst die Ehrenfestigkeit einer Börse eine Zeitlang bewahrt werden; aber davon eine Radikalkur zu hoffen, oder Andere hoffen zu lassen, kömmt in die Kathegorie der Klugheit des russischen Schulzen, der das brennende Moskau mit seiner Dorfspritze löschen wollte. Wir wiederholen, — und nur die Zeit, nicht bittere Deklamationen können uns eines Irrthums zeihen, — alle die Häuser (und ihre Zahl sind an den Börsen Englands, in Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Paris, Bordeaux, Wien, Berlin, Augsburg, Hamburg, Leipzig, Neapel und in Frankfurt noch tausende), alle die Häuser, welche durch die neulichen, Millionen betragenden Verluste, bodenlos geworden, so wie die große Zahl derer, welche sich, ohne hinreichende Mittel, von der Spekulationswuth in noch schwebende, ihr Verderben in sich tragende Engagements hinreißen ließen, müssen und

werden in dieser Krise noch untergehen. Nur das völlig Zerrüttete, und solche fundamentlosen, hohen Thurmbauten, wie Benecke u. Comp. rc., fielen bei den ersten, heftigen Stößen der, als ein moralisches Erdbeben für die Handelswelt zu betrachtenden Katastrophe. Weit mehrere der solideren Häuser sind aus den Fugen und stürzen bei den nächsten Zuckungen, oder sinken, wenn diese ausbleiben sollten, allmählich zusammen. — Mögen diese Ereignisse der Handelswelt die Lehre geben, daß Vorsicht, Mäßigung, und vor Allem scharfe Berechnung der eigenen Kräfte, jeder, auch der am sichersten, am gewinnreichsten Spekulation, zum Grunde liegen müsse; daß alle Hülfsmittel des Kredits niemals völlig zuverlässige Stützen in der Noth sind, und sie in der Regel gerade dann fliehen, wenn man sie dringend braucht, wenn man auf sie rechnen muß — wenn man Rettung von ihnen fordert. Wird durch die herben Erfahrungen und Folgen dieser schreckenvollen Zeit für die Handelswelt die Wiederkehr gesunder kaufmännischer Grundsätze, und die Austilgung der Schwindelei gewonnen, die einen der ehrwürdigsten Stände in den Augen Anderer zu dem verworfenen, infamirenden des Spielers herabwürdigte: so wollen wir uns Glück wünschen, und es als eine neue Bestätigung erkennen, daß am Baume des Unglücks oft segenbringende Früchte reifen." — Dasselbe Blatt enthält noch Folgendes: Ueber den Staaspapierhandel. Unter heftigen Zuckungen sind die meisten Kontinental-Effekten von neuem gesunken; doch war ihr Fall weniger bedeutend, als man wegen des allgefürchteten Februar-Schlußtages vermuthete. „Dieser, so schreibt man aus Frankfurt am Main, ist, Dank sey es den getroffenen vorbeugenden Maaßregeln, ohne das gefürchtete große Unglück überstanden. Unser Senat hat nach Kräften mitgewirkt, dem Sturme zu begegnen; doch mehr als ihm gebührt dem Hause Rothschild der Ruhm, einen großen Theil unserer Börsenmänner an diesem Tage gerettet zu haben. — Der Senat hatte, um den Geldmangel zu mildern, und die Liquidation zu erleichtern, sich bereitwillig erklärt, gegen Depositen fremder Münzsorten, die hier gangbaren Zahlmittel vorzuschießen; allein auch jene fehlten, alles ließ das Schlimmste befürchten. In diesem kritischen Augenblick trat das Rothschild'sche Haus vermittelnd dazwischen, indem es den Bedürftigen 100,000 Friedrichsd'or gegen Versatz von österreichischen Effekten anbot. Haufenweise strömten die auf das Aeußerste Gebrachten hinzu, und selbst die größten Häuser unsers Platzes ermangelten nicht, die helfende Hand dankend zu empfangen. Ohne diese Stütze — ohne unsern Rothschild — wäre die Ehre unserer Börse in seinen Grundvesten erschüttert und das Geschäft unsers Platzes gewiß auf lange Zeit hinaus in Trümmer gesunken. Dank dem, dem Dank gebührt!" So unser Frankfurter. Niederschlagender lauten die Amsterdamer Berichte, wo am 28. Febr. österr. Metalliques bis auf 79 herabgesunken waren. Auch in Berlin, Wien und Leipzig ging der Ultimo nicht ohne großen Drang, Ausfällen und Sinken der Kurse ab. — Diskonto giebt es an den deutschen Plätzen nicht mehr, da man bei dem Stande der Dinge alle Acceptation verwechselt, und die Wechsel-Cirkulation so gut wie aufgehört hat. —

Neuerliche Handelsbriefe aus London melden, daß sich, namentlich bei Regulirung der Konkursmasse des großen Hauses Goldschmidt, ergebe, dasselbe habe auf die bei ihm hinterlegten und in Commission gegebenen deutschen Wollen einen Vorschuß von 300,000 Pfd. Sterl. den Eignern dieser Vorräthe gemacht; und wenn nun, wie vorauszusehen, diese nicht im Stande seyn sollten, jene Vorräthe gegen Rückerstattung der darauf bezogenen Vorschüsse, wieder an sich zu ziehen, so werden alle jene Massen auf den Markt geworfen werden, und höchst wahrscheinlich einen Preisfall des Artikels nach sich ziehen, dessen Beträchtlichkeit sich zur Zeit zwar noch nicht mit Bestimmtheit angeben läßt, der aber zweifelsohne Epoche bilden wird. — Auch in Folge der an den deutschen Handelsplätzen seit einigen Monaten erlittenen Fallimente, dürften große Quantitäten Wolle auf eben diese Weise feilgeboten werden. So erfährt man unter Anderm, daß auf dem Verzeichniß der Aktiven des Hauses Sußmann-Heinemann zu Magdeburg 260,000 Rthlr. figuriren, die dasselbe bei Gegenheit des an diesem Platze neuerlich etablirten Wollmarktes auf die bei ihm deponirte und in Auftrag gegebene Wolle ihren Eigenthümern vorgeschossen hat, und deren Verkauf höchst wahrscheinlich nunmehr um jeden Preis erfolgen wird.

Die Darmstädter Kirchenzeitung vom 11. März enthält Folgendes: „Da über den Zustand der Gemeinde Gallneukirchen noch immer manches Dunkel verbreitet ist, so theilen wir auch das mit, was ein Reisender unter dem 26. Juni 1825 von Salzburg aus darüber berichtet hat: Zwei Stunden von Linz, gegen Böhmen zu, — sagt er — liegt das Dorf Gallneukirchen, in welchem, wie wir vor einigen Jahren in den Zeitungen lasen, viele Familien zur evangelischen Kirche übergegangen seyn sollen. Ein Domherr, den ich zufällig traf, sagte mir, es seyen etwa sechszig Personen, die sich von der katholischen Kirche losgesagt hätten, keineswegs aber zum Evangelismus übergegangen seyen. Es seyen Schwärmer, die sich eine eigene Religion gebildet hätten; die nicht wüßten, was sie wollten. Ihr vormaliger katholischer Pfarrer, Boos, habe ihnen die Köpfe verrückt, und sey, weil er nicht im Geiste der katholischen Kirche gelehrt habe, des Landes verwiesen. Es

seyen vier Liguorianer aus Wien da gewesen, um die Leute wieder zur Vernunft zu bringen; diese haben aber nur Widerspenstigkeit gefunden. Man erwarte jetzt einen evangelischen Prediger aus Wien, und wenn der auch nichts ausrichte, bliebe den Gallneukirchern nur das Schicksal anderer Sektirer übrig."

Aus Damils in Vorarlberg schreibt man: „Seit Menschengedenken ist hier im Winter, der gewöhnlich in der Mitte Oktobers beginnt, noch nie so wenig Schnee gefallen, als in diesem Jahre. Die gewöhnliche Schneehöhe ist hier 7 bis 12 Fuß. Als man 1824 am Charfreitag den Schnee vom hiesigen Pfarrhofdache abtrug, lag er dort noch 7 Fuß hoch. Im Jahre 1817 erreichte er die Höhe von 13 Fuß, und 1758 soll er bei der freistehenden Kirche 35 Fuß hoch gelegen haben. In diesem Jahre ist der Schnee schon zweimal verschwunden. Am 22. Februar regnete es stark, wobei es blitzte und heftig donnerte. Zugleich stürzten Schnee-Lawinen in das Thal, die das Pfarr- und Meßnerhaus erschütterten, was sonst erst im April zu geschehen pflegt."

Niederlande.

(Vom 10. März.) Offizielle Berichte aus Batavia vom 17. Oktober melden, daß der Feind in zwei Treffen gegen die Unsrigen sehr gelitten hat. Eine bewaffnete Schaar von ungefähr 400 Mann ward am Abend des 31. Septbr. von dem Major Sollewyn angegriffen, und verlor 20 bis 30 Leute, größtentheils Priester. Am 4. Oktober zogen zwei Colonnen, jede zu 400 Mann, unter Anführung des Obristlieut. Achenbach und des Major Sollewyn, von Dijokarta gegen Selarong und Posargadas aus, während der General van Geen mit 60 Husaren an der Seite von Gampieg rekognoscirte. Die Feinde wurden gänzlich geschlagen, und ihre Verfolgung lebhaft betrieben. Tages nachher hatte man den jungen Sultan aus dem Kastell Dijokarta nach Kraton zurückgeführt.

Am 17. Januar d. J. ist in Houdeng-Aimeries die Wittwe Maria Hanna Brichant, geborne Maistriaux, in einem Alter von 104 Jahren und 4 Monaten gestorben. Sie hatte bis auf den letzten Augenblick ihre sämmtlichen Verstandeskräfte.

Schweiz.

(Vom 11. März.) Am 4. März starb in Zürich, in seinem 83sten Lebensjahre, der Rathsherr und Dr. med. Lavater, jüngerer Bruder des berühmten Lavater. Seit mehr als 50 Jahren hatte er dem Staat und seiner Vaterstadt in mancherlei Stellen wichtige Dienste geleistet. Er besaß als Arzt und als Chemiker seltene Kenntnisse.

Man vernimmt, daß die Prozedur der Kellerschen Untersuchung geschlossen sey, und zur Versendung nach Luzern bereit liege, wenn solches nicht bereits geschehen ist. Alle Gauner sollen sowohl ihre Selbstanklagen als die Aussagen gegen die Herren Pfyffer und Corragioni widerrufen haben. Man sagt, die ganze Sache rühre von frevelhaftem Muthwillen der Clara Wendel her, welche sich durch diese Geschichte einen noch größern Namen habe machen wollen.

Man erinnert sich des von Herrn Boulard, gewesenem Kammerdiener Ludwigs des XVI., zu Gunsten der Wittwen und Waisen jener Schweizer-Gardisten, die am 10. August 1792 in den Tuilerien mit der getreuesten und ruhmwürdigsten Hingebung gefochten haben, ausgesetzten Vermächtnisses von 6000 Frank.; unter Mittheilung eines Schreibens der von dem Vollzieher des letzten Willens bevollmächtigten königlichen Ambassade, macht nun der Vorort den Ständen die zur Antheilnahme erforderlichen Belege bekannt.

Die Regierung von Luzern ist durch Ansuchen des dortigen gemeinnützigen Vereins bewogen worden, die 23 Gaunerkinder einstweilen aus den Gefängnissen in ein anderes Lokal bringen und dort unterrichten zu lassen.

Die Herren Longchamp und Rengger, welche der Doktor Francia in Paraguay so lange zurückhielt, sind am Ende Februars in Havre angekommen. Sie sind beschäftiget, ihre kostbaren Sammlungen, welche sie der engherzigen Tyrannei dieses Mannes entziehen konnten, zu ordnen, und werden binnen Kurzem in ihr Vaterland zurückkehren.

Italien.

Rom, den 28. Februar. Der heilige Vater ist am vorigen Montage bei vortrefflichem Wetter zum ersten Mal wieder ausgefahren. Er hat die verwittwete Königin von Sardinien, welche bekanntlich im päbstlichen Palaste auf dem Monte Cavallo (Quirinal) wohnt, und auf der Rückfahrt die Jesuitenkirche (Chiesa del Giesù) besucht, wo das Allerheiligste ausgestellt war. Die Art und Weise dieser geistlichen und weltlichen Auszeichnung hat Aufmerksamkeit erregt. Am Aschermittwoch darauf hat der heil. Vater gleichfalls nicht nur der Messe in der Sixtinischen Kapelle beigewohnt, sondern auch die Ceremonie der Asche verrichtet und bei dieser angreifenden Funktion, da mehrere 100 Personen die Asche empfangen haben, eine Kraft gezeigt, durch welche alle Anwesende in Erstaunen gesetzt wurden. Unter den, sich zum Empfange derselben darstellenden Personen, bemerkte man viele Engländer; dasselbe ist schon bei Austheilung der Kerzen am Tage von Mariä Reinigung der Fall gewesen. Bekanntlich ertheilen die Päbste Beides jeder schwarzgekleideten Person, welche vor den Thron tritt, ohne daß dabei nach der Religion des Individuums gefragt wird.

Am 21. Februar gab der franz. Gesandte am röm. Hofe, Herzog von Laval-Montmorency, in seinem Hotel eine große musikalische Akademie, bei welcher der berühmte Sänger David (der jüngere) sich hören ließ. Es waren über 1500 Personen gegenwärtig.

So eben (meldet die Allg. Zeitung) erfährt man, daß der Prinz Spada, welcher als Theilnehmer an der Targhini'schen Carbonari-Verschwörung zu zehnjährigem Festungsarrest verurtheilt worden war, auf Verwenden eines fremden Hofes, seine Freiheit erhalten hat, und bereits nach Bologna zu seinen Anverwandten abgereiset ist, von wo er sich nach Dänemark begeben wird.

Herr Morel, Besitzer der Marmorbrüche auf der Insel Elba, unter welchen es besonders einen giebt, dessen Marmor dem Parischen gleicht, hat sich erboten, aus diesem unentgeldlich 48 Säulen zum Wiederaufbau der St. Pauluskirche verabfolgen zu lassen. Die Regierung hat das Anerbieten mit Erkenntlichkeit angenommen.

Seit acht Tagen stehen hier die Mandelbäume in voller Blüthe; besonders gewähren die rothen einen reizenden Anblick.

Auch in der Terra di Lavoro, in Basilicata und in Calabrien sind in diesem Winter mehrere Personen erfroren.

Spanien.

Madrid, den 1. März. Die gestrige Zeitung macht fünf Aktenstücke bekannt: 1) Der Statthalter von Orihuela meldet dem Generalcapitain von Valencia (20. Febr.), daß er am 11. Febr. aus Rosales die Nachricht erhalten, daß Bazan die Stadt Guardamar besetzt habe; dieser hat 60 Leute bei sich. Der constitutionelle Obristlieutenant Joseph Selles ist von Freiwilligen aus Elche vom Pferde herabgeschossen worden. 2) Derselbe berichtet demselben (22. Febr.): Don Antonio Garcia, Befehlshaber der Freiwilligen von Alicante, stieß auf den Feind in demselben Augenblick, als die Freiwilligen von Monforte seinen Nachtrab anfielen. Trotz des lebhaftesten Widerstandes sind die Rebellen bis Muchamiel zurückgedrängt worden. Fünf wurden getödtet, und 21 (worunter die beiden Brüder Bazan, der älteste schwer verwundet) gefangen. In Alicante ist völlige Ruhe. 3) Berichte desselben an den Kriegsminister (23. Febr.) Am 22sten um halb 6 Uhr des Abends ist Antonio Fernandez Bazan und dessen Bruder gefangen genommen worden. Nur Arquetes ist mit Hülfe seines schnellen Pferdes entkommen. Auf seine Ergreifung ist ein Preis von 8000 Realen gesetzt worden. Der Oberst Bazan ist eine halbe Stunde vor seiner Ergreifung am Arm verwundet worden; ein Schuß in die Brust stürzte ihn vom Pferde. Sein eigener Bruder legte auf ihn an, aber die Pistole versagte; eben so ging es ihm, als er sich selbst erschießen wollte. Die Küste ist gut bewacht. Auf der See hat man drei revolutionaire Fahrzeuge bemerkt. Bazan's Papiere sind in Beschlag genommen. 4) Der Generalcapitain von Valencia zeigt dem Kriegsminister an (24. Febr.), daß die Rebellen, welche man mit den Waffen in der Hand ergriffen, erschossen worden sind, gemäß dem k. Dekret vom 21. August v. J. 5) Derselbe an denselben (25. Febr.): „Gestern habe ich die Befehle Sr. Maj. erhalten, die Ew. Exc. mir durch einen außerordentlichen Courier überschickt hat. Allein sie waren schon hingerichtet; die Anführer sind nicht mehr. Wer es ihnen nachmachen möchte, wird das Schicksal Bazan's und seiner Spießgesellen haben.

(gez.) v. Carvajal."

Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Recacho unablässig beim Könige im Pardo, woran die neuen apostolischen Unruhen Ursache seyn sollen.

Am 23. v. M. begannen hier die Fasten-Prozessionen und haben, wie es häufig bei großen Volksbewegungen hier geschieht, in manchen Vierteln Schlägereien, Dolch- und Messerstiche veranlaßt. In der großen Bernhardstraße stand eine 45jährige Frau vor einem Hause still, um den Vorübergang der Prozession abzuwarten, bei deren Ankunft das Dienstmädchen aus dem Hause trat. Auf diese fuhr sie zu, erdolchte sie mit den Worten: „Dich suchte ich!" und trat sofort mit scheinbarer Andacht in die Prozession ein. Das Mädchen ward in das Hospital gebracht, sagte auf jene Frau, deren Eifersucht sie verfolgt habe, aus, und starb nach einigen Stunden.

Frankreich.

Paris, den 9. März. Gestern besuchte der König, der Dauphin und die Dauphine die Kirche St. Eustache. Der sie empfangende General-Vikar bezeugte Sr. Majestät, wie sehr die Gegenwart des Monarchen in dieser Pfarrkirche, und das vom Könige gegebene Beispiel der Frömmigkeit, die Gläubigen mit Bewunderung durchdringe. Später begaben sich die hohen Herrschaften nach der Kirche Notre Dame de Bonne Nouvelle, und der Pfarrer sprach sich unter andern mit folgenden Worten aus: „Welch ein Glück ist es für das französische Volk, daß, wenn es die von der Religion und Frömmigkeit bezeichnete Bahn betritt, es nur seinem Fürsten nachfolgt; daß es in dem Heiligthum seinen König findet, der die Segnungen des Himmels mehr für sein Volk als für sich selbst herabfleht." Se. Majestät erwiederten hierauf: „Mein Herr Pfarrer! Mein Glück besteht im Glücke Meines Volkes."

Das J. de Paris preiset die herrlichen Früchte, die das Jubiläum trage. Die Tempel sind gefüllt, die Pre-

digten der Diener des Worts werden mit bewundernswürdiger Andacht angehört, reichliche Almosen bekunden aufrichtige Rührung; alle Herzen entsprechen dem Aufruf der Kirche und dem edlen Beispiel, welches die Frömmigkeit auf dem Thron dem katholischen Frankreich sich zu geben beeifert.

Gestern wurde der kaiserl. brasilianische Geschäftsträger, Don Pedro Branca, dem Könige vorgestellt.

Christus, sagt der Bischof von Puy in einem Sendschreiben, muß immer siegen, immer regieren, immer befehlen. Allerdings, bemerkt dazu der Constitut., in der christlichen Kirche soll er siegen durch Liebe, herrschen durch das Evangelium, befehlen durch Gottes Gebot; allein außer der Kirche siegt, regiert und befiehlt das bürgerliche Gesetz.

Es ist ungegründet, daß der Herzog von Chartres nach Moskau reisen wird.

Der General Jomini, General-Lieutenant in russischen Diensten, ist hier angekommen. (Er ist bekanntlich ein Schweizer, und diente in Napoleon's Heer, das er aber 1813 während des Waffenstillstandes verließ, und zu den Allirten überging.)

„Die Congregation (sagt der Graf v. Montlosier) verbreitet ihren Einfluß überall; einige Weinverkäufer müssen wohlfeilere Preise geben, und indem sich die Leute bei ihnen betrinken, müssen sie zugleich geeignete Formeln und Gebete nachsprechen. Kammerjungfern und Livreediener werden von der Congregation empfohlen. In der Deputirtenkammer waren im vorigen Jahre schon 130 Mitglieder der Congregation. Sie sind seitdem vermehrt.“

Herr Lepoitevin, Bureau-Chef im Finanz-Ministerium, that gegen die Ehe seines 26jährigen Sohnes mit M. Idame Aglae Sara Salom, eine Israelitin, Einspruch, deren Wandel auch angefochten ward. Allein das Gericht verfügte: daß zur Vollziehung der Ehe geschritten werden könne. (Durch Napoleon's Codex ist die Ehe zwischen Christen und Juden in Frankreich für gültig erklärt.)

Ueber den russischen Admiral Marquis de Traverse, der wenige Tage nach seinem kaiserlichen Freund und Wohlthäter Alexander starb, giebt der Moniteur einige nähere Nachrichten. Traverse wurde 1753 zu Martinique geboren, stammt aus einer alten französischen Familie, die schon im 16ten Jahrhundert einen Marschall von Frankreich aufzuweisen hatte, widmete sich dem Seedienst, und nahm an den für unsere Marine so glorreichen Zügen des Grafen d'Estain Theil. Wegen der Revolution wanderte er aus, und wurde durch den bekannten Prinzen von Nassau, der früher in französischen Diensten gestanden hatte, in die russische Marine gezogen, worin er es bis zum Groß-Admiral auf dem schwarzen Meere und zum Seeminister brachte. Kaiser Alexander ließ während seines Aufenthalts zu Paris den Bruder des Verstorbenen zu sich rufen, und sagte ihm unter Andern: „Ihr Bruder ist mein Herzensfreund. Wir stehen in ununterbrochenem Briefwechsel, — aber wie zahlreich seine Schreiben auch sind, glaube ich doch nie genug zu erhalten.“

Herr Jul. v. ***, ein österreichischer Offizier, hielt sich seit einiger Zeit in Paris auf. Er verliebte sich leidenschaftlich in eine junge Dame, die seine Liebe erwiederte, glaubte indeß einst, Anlaß zur Eifersucht zu haben, und erklärte ihr, daß er sie nie wiedersehen würde. Einen ganzen Tag lang beharrte er bei seinem Vorsatz. Am folgenden Morgen erhielt er ein Billet mit den Worten: „In wenigen Stunden werde ich nicht mehr seyn.“ Der Offizier eilt zu seiner Geliebten; sie ist nicht zu Hause. In ihrem Büreau steckt der Schlüssel; er öffnet es, und findet einen an die Kammerfrau seiner Geliebten gerichteten Brief. Er erbricht ihn und lieset: „Um dich für deine Anhänglichkeit an mich zu belohnen, meine liebe Louise, hinterlasse ich dir meine Garderobe und 5000 Francs, die dir mein Notar überliefern wird.“ Julius stürmt hinweg und kommt in die Nähe des Palais-royal. Hier sieht er eine große Menschenmenge versammelt, und man ist um eine Frau von ausgezeichneter Schönheit beschäftigt, die man so eben aus der Seine gezogen hat; sie liegt noch ohne Besinnung da. Der Offizier erkennt in ihr seine Geliebte; man ruft einen berühmten preußischen Arzt (Dr. Koreff?) herbei, er bringt die junge Dame wieder ins Leben, und die beiden Liebenden sind glücklich wieder vereinigt.

Der Maire zu Lyon hat einen Tanzsaal schließen lassen, weil die Vorsteherin einer angrenzenden weiblichen Armen-Erziehungsanstalt geklagt hatte, daß die Mädchen durch die Walzer und Contretänze des Orchesters zu sehr zerstreut würden.

Bei Bourges erschien am 1. März ein wüthender Wolf, fiel erst über einen Mann her, dem er vierzig Wunden beibrachte; dann trug er ein im Grase sitzendes 13monatliches Kind in der Schnauze funfzig Schritt weit fort. Die Mutter, Susanne Mabilat, stürmte ihm aber nach, umfaßte die Bestie und warf sie zur Erde; sie entrann ihr aber wieder und verwundete noch mehrere Leute. Am folgenden Tage machten dreihundert Mann auf den Wolf Jagd und erlegten ihn.

Lacroix, ein Seemann zu Serin, wurde vor Gericht gestellt, weil er Holz aus einem Schiffwerft gestohlen haben sollte, was zwei Leute, die ihn erkannt haben wollten, bezeugten. Da aber der Holzdieb, als man ihn zu ergreifen sucht, seinen Hut verloren hatte, so kam einer der Geschwornen, ein Hutmacher, auf den Einfall: zu probiren, ob denn der Hut noch auf den Kopf des Arrestanten passe? Da

dies glücklicher Weise nicht der Fall war, so erfolgte sogleich die Lossprechung.

Herr Caretta, ein reicher spanischer Kaufmann, hält sich hier auf, um Meubles für seinen König zu kaufen. Der Aristarque hatte erzählt: Hr. C. habe diese Gelegenheit benutzt, um Contrebande nach Spanien einzuführen, und wurde deshalb von demselben verklagt, besonders da er sich weigerte, den Einsender dieser falschen Nachricht zu nennen, um diesen nicht in Spanien preis zu geben. Der Aristarque ist mit Widerruf und Zahlung der Kosten frei gekommen.

Paris, den 10. März. Vor einigen Tagen stattete der junge Irokesen-Häuptling, Teerakaron, bei dem Erzbischof von Paris einen Besuch ab, welchem er durch einen Dolmetscher, einen Missionair, anzeigte, daß bereits 2400 seiner Landsleute die christliche Religion angenommen haben, darunter 1000 vom Stamm der großen Schilokröte, dessen Fürst er ist. Er nannte den Erzbischof „den ersten Hirten des großen Dorfes.“ Hierauf besuchte er den päbstlichen Nuntius, Herrn Macchi, der ihn huldvoll aufnahm und mit einem reichen Rosenkranz beschenkte.

Während am 8. d. der 89jährige Erzbischof von Bordeaux im Bette lag, fingen die Vorhänge an zu brennen, und der Greis wurde am Unterleibe schwer verletzt.

Das Journal du Commerce erwähnt eines Gerüchts, nach welchem England die beiden wegen der Banda oriental in Streit gerathenen Staaten (Plata-Provinzen und Brasilien) zur Verzichtung auf ihre Ansprüche vermögen, und besagte Banda in einen besondern Staat, unter englischem Schutz, errichten würde.

Die Etoile meldet: Hr. Stratford-Canning habe, auf seiner Reise nach Konstantinopel, in Griechenland gefordert: „daß die griechischen Inseln, Morea und das Festland, jede zwei Abgeordnete, und Maurocordato als Präsident an der Spitze, an ihn senden sollten, um wegen eines Vergleichs zu unterhandeln.“

Ein Schreiben aus Livorno vom 18. Februar im Courrier franç. sagt: „Es geht das Gerücht, Hr. Stratford-Canning, großbrit. Botschafter zu Konstantinopel, werde, um Rußland jeden Vorwand zu einem Kriege gegen die Türkei zu benehmen, die Pforte zu bewegen suchen, die Moldau und Wallachei freiwillig zu räumen, und dafür die Besatzungen in den Festungen an der Donau zu verstärken; gleichzeitig wolle man Rußland vermögen, die Armee in Bessarabien aufzulösen, und an der Linie des Pruth nur die gewöhnlichen Besatzungen zu lassen. Außerdem würde Großbritannien seine Seemacht im mittelländischen Meere vermehren, theils um zu hindern, daß eine russische Flotte in feindlicher Absicht daselbst erscheine, theils um den Griechen zu imponiren, wenn man ernstliche Unterhandlungen, um sie zu einer indirekten Handlung der Unterwerfung zu vermögen, mit ihnen anknüpfen wollte. — Die Griechen, denen diese Gerüchte zu Ohren kamen, sollen erklärt haben, nur auf der Grundlage der Anerkennung ihrer vollen Unabhängigkeit unterhandeln zu wollen. Ihr Entschluß, in dieser Hinsicht, scheint fest zu stehen, und es wäre doch sonderbar, wenn christliche Mächte das Schwert ziehen wollten, um die Griechen zur Rückkehr unter das türkische Joch zu zwingen. Eine Okkupation würde den Türken so wenig behagen, als den Griechen. Es ist daher nicht sehr wahrscheinlich, daß man Vorschläge thun werde, von deren Unausführbarkeit man zum Voraus überzeugt seyn kann.“

Das Journ. des Débats bringt seinerseits Muthmaaßungen über den Zweck der Sendung des Herzogs von Wellington nach St. Petersburg. Es erwähnt eines Gerüchts, dem zufolge der Herzog beauftragt wäre, Rußland von der Absicht, die Moldau und Wallachei, durch die Verträge von Kainardschi und Buchareſt bekanntlich unter dessen Schutz gestellt, zu besetzen, abgehen zu machen; dafür würde er eine allgemeine, europäische Maaßregel vorschlagen, um das türkische Reich, im Interesse des politischen Gleichgewichts, zu erhalten, und der griechischen Nation im Namen der Menschheit, einen unabhängigen Zufluchtsort zu bewilligen. Das Journal glaubt, bei dieser Gelegenheit zwei Vorschläge zur Ausgleichung machen zu dürfen: England, sagt es, sollte seine jonische Inseln mit Morea, Candia und den Inseln des Archipels zu einer Föderativ-Republik vereinigen, die wie die Schweiz, mit Festsetzung ihrer beständigen Neutralität, unter den Schutz aller europäischen Mächte gestellt würde; dann sollte Rußland das Schutzrecht, welches es über die Moldau und Wallachei hat, an Oesterreich abtreten; dadurch würde, bei den bekannten friedfertigen Gesinnungen dieser Macht, künftigen Kriegen zwischen Rußland und der Türkei vorgebeugt, und die schwankende Fortdauer der Letztern am besten gesichret, bis sie in Frieden an innerer Auflösung stürbe.

Großbritannien.

London, den 4. März. Der Leeds Intelligencer versichert, daß, wenn der Herzog von Buccleugh und andere schottische Adeliche nicht zeitige Hülfe geleistet hätten, der Name des ersten Genie's des Zeitalters (Sir Walter Scott) auf der Liste der Insolventen erschienen seyn würde.

Vor etwa fünf Jahren hatte Hr. Struve mehrere Exemplare des ersten Bandes seiner Observationen in Dorpat an die Royal Society gesandt. Das Paket verschwand, indeß kam es doch kürzlich auf eine sonderbare Weise an den Ort seiner Bestimmung. Herr

Bowditch, der berühmte amerikanische Astronom, geht eines Tages in Boston (Amerika) über die Straße und wird von einem Bande, der in einem Buchladen liegt, angezogen. Auf Erkundigung hört er, daß der Buchhändler ihn mit andern Büchern in Hamburg oder einem andern Hafen der Gegend gekauft habe, und findet bei näherer Untersuchung, daß die übrigen Exemplare noch unangerührt in dem Original=Paket liegen. Er öffnet dieses und findet Herrn Struve's Brief an den Sekretair der Royal Society, was denn die ursprüngliche Bestimmung der Werke zu erkennen giebt. Herr B. lösete das Paket ein, und sandte es der Royal Society zu, nachdem es einen fünfjährigen langen Umweg machen mußte.

In der trefflichen Rede, in welcher Hr. Canning am 24. v. M. die Vertheidigung seines ehrenwerthen Freundes, des Hrn. Huskisson, so glänzend durchführte, kam unter andern folgende Stelle vor, die vornehmlich auf den Angriff des Herrn Williams, Mitgliedes für Lincoln (der gesagt hatte, Herr Huskisson sey ein Theoretiker ohne Gefühl), gerichtet war. „Wie, muß man denn von der Anwendung der Philosophie — um mich dieses so angefeindeten Wortes denn zu bedienen —, einer geläuterten Philosophie auf die Angelegenheiten des gemeinen Lebens, den Schluß ziehen, der so handelnde Mensch sey ganz ohne Gefühl? Allerdings ist es unpolitisch, die Grundsätze der Philosophie in ihrer Allgemeinheit anzuwenden; aber ohne Frage müssen sie, in der Praxis, den Umständen angepaßt werden. Die Art, wie man gegen meinen ehrenwerthen Freund zu Felde gezogen ist, gleicht ganz der, mit welcher man die früheren Wohlthäter der Menschheit angepackt, — sie gleicht dem Geiste, welcher das Leben Turgot's gefährdet, welcher Galiläi in die Kerker der Inquisition gebracht (Hört!) und die man immer gebraucht hat, wenn man die Sittigung und Vervollkommnung der Menschheit rückschreiten machen wollte. Diese Lehren und dieser Geist haben immer denen zum Losungsworte gedient, deren moralische Eigenschaften sich nicht zu der Höhe erheben können, von welcher man allein die menschliche Natur mit Nutzen überschauen kann. Die Anklage der „Neuerungen" ist noch immer gegen sie von solchen Menschen erhoben worden, die durch ihre eigene unendliche Beschränktheit, die Größe derselben gar nicht fassen konnten." (Hört! Hört!)

London, den 7. März. Der König darf noch nicht ausfahren.

Im Oberhause zeigte Lord Darnley an, daß er Donnerstag die katholische Petition aus Irland vorlegen werde.

Die Resolution des Unterhauses wegen des Sklavenzustandes wurde heute verlesen, und sofort stand Graf Bathurst zur Vorbringung seines angekündigten Antrages auf. Er fing mit der Bemerkung an, daß er vor zwei Jahren das Vergnügen gehabt, dem Hause die Verbesserungen zu verkündigen, die in den Kolonien statt gefunden. Diese seyen seitdem im Fortschreiten.

Großbritanniens fundirte Staatsschuld betrug am 5. Januar 1826: 778 Mill. 128,267 Pfd. 12 Schill. $1\frac{3}{4}$ Pf. Sterl.; davon die jährlichen Zinsen: 25 Mill. 429,678 Pfd. 17 Schill. $5\frac{1}{4}$ Pf. Sterl.

Herr Carl Maria v. Weber ist hier angekommen.

Am 24sten v. M. setzte Dr. Reid Clanny in einer Vorlesung die Wirkung seines neu erfundenen Instruments Zopuron auseinander, dessen Zweck ist, in allen Fällen, wo der Lebensprozeß gestört ist, das Athemholen zu unterhalten.

Von dem Kopf des getödteten Elephanten ist ein Gipsabguß genommen worden; man gebrauchte dazu 750 Pfund Pariser Gips. Die Maske ward aus 7 Stücken zusammengesetzt. Die Secirung der Leiche ist öffentlich geschehen.

Unter den Effekten eines jungen Verschwenders, Hrn. Haynes, welche jetzt hier verkauft werden, befindet sich auch seine Toilette, die demselben 7000 Pfd. St. gekostet haben soll.

In Edinburg hat ein Mann eine amerikanische Banknote vorgewiesen, die auf 3 Cents (1 Gr. Cour.) lautet. Dies Papier ist von einer Bank in Alexandrien (eine Meile von Washington) ausgestellt.

Ein Schreiben aus Batavia vom 8. Nov. versichert, daß, wenn nicht Verstärkung aus Holland ankommt, die niederländischen Truppen nächsten Frühling das Feld nicht werden behaupten können.

Ueber den großen Waldbrand von Miramichi ist jetzt der authentische Bericht erschienen. 150 Menschen sind im Feuer umgekommen, und 10 haben sich, um dem Flammentode zu entgehen, ertränkt. 2778 Personen haben ihr Eigenthum, einige ganz, einige theilweise, verloren. 595 Häuser und Scheunen und 30,000 Acker Privatwaldungen sind verbrannt, außer den großen Domainenwaldungen. Der Verlust ist zu 248,445 Pf. St. 6 Sh. taxirt worden.

Laut Nachrichten aus Havannah, verbreiten spanische Abentheurer Proklamationen auf dieser Insel, um die Gemüther zum Abschütteln der spanischen Herrschaft aufzuregen. An der Spitze einer großen Anzahl geheimer Gesellschaften, in Form von Freimaurer=Verbindungen, befindet sich der Bischof der Insel, welcher Präsident des „großen Orients" ist. Diese Gesellschaften regieren die Insel, und die zur Beschleunigung des Unternehmens und zur Herbeischaffung der Mittel und nöthigen Nachrichten nach Columbien gesandte Deputation hat ihre Instruktionen von dem Central=Clubb der Sekten erhalten, welche die Unabhängigkeit der Insel vorbereiten.

Beilage

Beilage zu No. 23. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 22. März 1826.

Schweden.

Stockholm, den 5. März. Auf Vorschlag des Landeshauptmanns von Westerbotten hat die Regierung einen Postcours in den Lappmarken dieses Lehns angeordnet.

Dr. Alex. Setton hat vom Vice-Landeshauptmann in Oestersund, Obersten Boy, ein Elends-Skelett verlangt, das in einigen Tagen abgeschickt werden, und in Irland mit dem Fossil eines Elends verglichen werden soll, um den Naturforschern Aufschluß darüber zu geben, in wie fern die nordischen Elende und die früheren in Irland dieselbe Species seyn möchten.

Rußland.

St. Petersburg, den 7. März. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst und Kronprinz Alexander Nikolajewitsch ist von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige zum Chef des ersten polnischen Jäger-Regiments zu Pferde ernannt worden.

Der General-Adjutant Fürst Trubetzkoi hat den Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Die Poesien eines Bauern, Fedor Släpuschkin, der als Naturdichter hier Aufsehen erregt, wurden kürzlich der kaiserl. Familie vorgelegt. Der Kaiser beschenkte den Dichter mit einem kostbaren sammtnen Ehrenkaftan; die Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna, jede mit einer Uhr, und die Akademie schickte ihm die goldene Medaille. Das Buch, welches diese Aufmerksamkeit für ihn erregte, heißt: Mußestunden eines Dorfbewohners. In dem Schreiben des Präsidenten der Akademie, welches die Medaille begleitete, wird zugleich bemerkt, daß der Verfasser nie seine Beschäftigungen versäumt, sondern noch durch Selbstunterricht die Malerkunst erlernt habe.

Polen.

Warschau, den 4. März. Der Senat des Königreichs Polen hat sich durch den Tod Sr. Majestät des Kaisers und Königs Alexander I. veranlaßt gefunden, eine Adresse an dessen Nachfolger, Se. Maj. den Kaiser und König Nikolaus I. gelangen zu lassen, in welcher derselbe seine Schmerzgefühle über diesen unermeßlichen Verlust an den Tag legt. Um zugleich diese Pflichtgefühle der polnischen Nation gegen ihren dahin geschiedenen Wiederhersteller zu verewigen, verbindet er damit die Bitte, das Andenken dieses Monarchen durch ein besonderes Denkmal heiligen, und dem nächsten Reichstage einen Gesetzentwurf wegen Bestimmung der nöthigen Fonds zur Errichtung desselben vorlegen zu dürfen.

Der Kaiser hat in Erwiederung auf diese Adresse des Senats, folgende Cabinets-Ordre an dessen Präsidenten erlassen: „Mein Herr Senats-Präsident Zamoyski! Ich habe mit lebhaftem Interesse die Adresse gelesen, welche Sie Mir im Namen des Königreichs Polen überreicht haben, und bin tief gerührt über die dem Andenken unsers erlauchtesten Wohlthäters darin dargebrachte Huldigung. Ich habe in derselben das Gepräge einer unveränderlichen Ergebenheit erkannt, wodurch sich diejenige Behörde auszeichnet, welcher Sie vorstehen. Die Vergangenheit ist für Mich ein theures Unterpfand der Zukunft. Mit Wohlgefallen und Vertrauen empfange Ich den Ausdruck der Gesinnungen, welche Sie schildern. Ich bitte Sie, gleichmäßig der Dollmetscher Meines aufrichtigen Wohlwollens für die erste Landesbehörde zu seyn. Ich billige aus dem Grunde Meines Herzens den Wunsch des Senats, ein ganz nationales Denkmal zu Verewigung der Dankbarkeit der Polen für den unsterblichen Wiederhersteller ihres Vaterlandes zu errichten, und genehmige gern die Mir vorgetragene Art und Weise, diesen Zweck zu erreichen. So wie die getreuen Unterthanen des Königreichs Polen in der Liebe zu dem theuren Fürsten, dessen Verlust wir beweinen, vereinigt sind, so müssen sie auch alle an der Verewigung ihres Schmerzes und Verehrung Theil nehmen. Dem gemäß habe Ich Meinen Statthalter ermächtigt, das Conseil zur Prüfung desjenigen Gesetzentwurfs aufzufordern, welcher beim nächsten Reichstage zu diesem Behuf angebracht werden soll. Empfangen Sie, mein Herr Senats-Präsident, Graf Zamoyski, die Versicherung Meiner vollkommenen Achtung und aufrichtigen Zuneigung. St. Petersburg, den 2. (14.) Februar 1826. Nikolaus."

Nach einem Beschlusse Sr. Maj. des Kaisers und Königs, soll die polnische General-Uniform, welche der verstorbene Kaiser Alexander I. zu tragen pflegte, so oft er sich in der Mitte der Repräsentanten des Königreichs befand, als ein theures und ehrwürdiges Andenken bei dem Senate, als der ersten Landesmagistratur, aufbewahrt werden.

Vermischte Nachrichten.

Noch zum Gebrauch für diesen Sommer wird in Königsberg in Preußen eine Anstalt für künstliche Mineral-Wasser, ganz in der Art, wie solche bereits in Dresden, Berlin, Warschau und London existiren, von dem Doktor Struve, dem Entdecker der neuen Bereitungsmethode, errichtet werden.

Der in Leipzig lebende Privatgelehrte, Hr. Ernst Grosse, hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät unserm Könige eine, mit historischen Beweisen belegte Volkssage, betitelt: „Die heilige Ida, Stamm-Mut-

ker der Könige von Preußen", zu überreichen; nebst einem Plan zu einem großen deutschen Heldengedicht, von Moskau's Brandstätten bis auf die Gruft von St. Helena. Se. Majestät haben dem Verfasser eine Gratifikation gesandt. Die erwähnten Aufsätze werden nächstens im „Gesellschafter" (herausgegeben von F. W. Gubitz) zur Publicität gelangen.

Das Allerhöchst bestätigte Ceremonial über den Empfang der Leiche des Kaisers Alexander zu Zarskjoselo ist im Druck erschienen und umfaßt 11 Bogen.

In der Nacht vom 4. zum 5. März brach in dem Weimarischen Städtchen Buttstädt gerade um Mitternacht Feuer aus. Dreißig Stunden wütheten die Flammen; 70 Häuser und gegen 200 Scheuern und Ställe sind verbrannt. Die mehrsten wohlhabenden Bürger sind um ihre ganze Habe gekommen. Mehrere Familien konnten nur das Leben durch einen Sprung aus dem Bette in die nahe liegenden Felder retten.

Vom 1. April d. J. wird eine Schnellpost zwischen Leipzig und Braunschweig in Gang gesetzt.

In Schwarzburg-Rudolstadt wird das Verbot des Lottospiels mit großer Strenge aufrecht erhalten. Kürzlich sind 4 Kollekteure jeder mit 20 Thlrn., eine Frau mit 10 Thlrn., und nicht weniger als 38 Personen, die in das Lotto gesetzt hatten, jeder mit 5 Thlrn. in Strafe genommen worden. Die Namen der Kollekteure sind dabei öffentlich bekannt gemacht worden, und mit den Spielern wird ein Gleiches geschehen, wenn man sie wieder dabei ertappen sollte.

Der bekannte Equilibrist Cassertt ist in Kopenhagen gestorben; er soll ein Vermögen von 100,000 Dukaten hinterlassen haben.

Auf der Braunschweiger Messe ließ eine Dame sich brennendes Siegellack auf die Zunge tropfen, und ein Petschaft gehörig darauf drücken; auch verzehrte sie heißes Pech und glühende Kohlen.

In London befindet sich gegenwärtig ein Smaragd aus Brasilien, 4 Pfund schwer und auf mehr als 6 Millionen rhein. Gulden geschätzt.

Gegen Ende des Jahres 1824 ward in Athen eine Zählung der Einwohner vorgenommen, und es ergab sich daraus, daß diese Stadt jetzt nur 9040 Seelen zählt, während sie zur Zeit des Perikles, nach dem Zeugniß der Geschichtschreiber, 100,000 Einwohner hatte.

Moreau stellt in seinem Tableau du Commerce au 19me siècle Berechnungen über die Fruchtbarkeit des Bodens verschiedener Länder auf, da von diesem zum Theil der Reichthum der Nationen abhängt. Nach demselben trägt eine Hectare (Morgen) mit Hanf in den gegen den Pol zu liegenden Ländern 200 Franken; in Frankreich eine Hectare Acker im Durchschnitt 252 Frank.; in Karolina eine Hectare Reis 100 Fr.; in Griechenland eine Hectare mit Oelbäumen, Krapp oder Baumwolle 600 Frank.; in Mexiko mit Weizen 750 Fr., mit Kaffee 2020 Fr., mit Zucker 3000 Fr. Durch Vervollkommnung des Ackerbaues läßt sich dieses Produkt sehr erhöhen. Ein Beispiel giebt England, wo der Netto-Ertrag des Ackerbaues die Hälfte des Brutto-Ertrags ausmacht, während er in Frankreich ein Viertheil nicht übersteigt.

Ein Berliner Blatt theilt den Theil des Publikums, der immer entweder nach dem Anfange eines Theaterstücks kommt, oder vor dem Fallen des Vorhanges mit großem Geräusch aufbricht, in zwei Klassen: 1) Spargel-Publikum; dieses genießt die Vorstellungen wie Spargel, es nimmt den obersten Theil zu sich und wirft das Ende oder den letzten Auftritt weg; 2) Pasteten-Publikum, welches den Pastetendeckel des Stücks, nämlich den ersten Auftritt nicht genießt, und blos die Mitte genießen will, aber dadurch das Vergnügen der Theaterbesucher nicht wenig stört.

Ueber das Maschinenwesen enthält ein öffentl. Blatt folgenden Aufsatz: „Wenn die Gegner des Maschinenwesens von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß die Einführung der Maschinen, wodurch die Arbeit erleichtert und abgekürzt wird, der arbeitenden Klasse die Gelegenheit zum Verdienst verkümmere, so verdienen sie wegen des humanen Grundes alle Achtung. Allein eben dieses edle Gefühl wird sie zu Freunden und Vertheidigern des Maschinenwesens umschaffen, sobald sie die Noth bedenken, in welcher sich der Mensch befindet, wenn er arbeiten muß, was die nächste beste Maschine, ohne Vergleich, leichter und besser verfertigen kann. Könnten diese Menschenfreunde Zeugen des Elendes seyn, in welchem die Menschen, zum Thier erniedrigt, in den Karpathen, im Riesengebirge, in den Alpen, im Schwarzwald, in den schweizerischen, sächsischen, französischen, und selbst in den maschinenreichen englischen Fabriken arbeiten: sie würden, im Verein mit den Philantropen Englands, sich bemühen, diese Unglücklichen dem Ackerbau wieder zuzuwenden, damit sie, nach Gottes Willen, im Schweiße des Angesichts das Brod, auf eine der Gesundheit nicht nachtheilige Weise, verdienen können, und nicht, an Leib und Seele verkrüppelt, eine Race fortpflanzen, die, unter den Qualen eines langen Siechthums, nur zu bald aussterben muß. Was eine Maschine thun kann und besser thut, als der Mensch, dazu soll der Mensch seine Kraft und Gesundheit nicht hingeben. Ein weiterer Grund, für die Einführung der Maschinen, den jene Menschenfreunde wohl ebenfalls nicht beachtet haben, ist der Umstand, daß in einem Lande, wo die Lebensmittel wohlfeil und im Ueberfluß zu haben sind, Fabriken, in sofern sie von Menschenhänden allein abhängen, nicht gedeihen können. Wer wird z. B. für Andere spinnen, wenn er höchstens für sich selbst

zu spinnen braucht? Wie soll also der Fabrikant in einem Lande, wo Niemand aus Noth für Andere zu spinnen braucht, Spinner finden, wenn er nicht Spinnmaschinen anwenden will? Wollte man in einem Lande, wo wegen der Fruchtbarkeit des Bodens, nach Erfahrung aller Zeiten, kein Fabrikgeist sich entwickeln kann, Maschinen verbannen, so würde dieses Land immer von denjenigen ärmeren Ländern abhängen, die zuerst der Maschinen sich bedienten, und auf diese Weise ihre Arme vervielfältigten. Auch heut zu Tage ist es wahr, was der alte Sicilianer schon vor 2000 Jahren sagte: „Armuth und Mangel allein erweckt Gewerbe und Künste.“ Je größer die Wohlfeilheit in einem Lande, desto größer die Trägheit, weil man mit geringer Anstrengung gemächlich leben kann. In England, wo alle Lebensmittel in hohem Preis stehen, und Bier und Brod noch überdies von schlechter Beschaffenheit sind, haben die Fabrikanstalten Ueberfluß an Arbeitern, von deren kümmerlicher Lebensweise sich ein Deutscher kaum einen Begriff machen kann. In denjenigen Staaten, wo der Boden fruchtbar, die Lebensmittel wohlfeil sind, ist die Anwendung von Maschinen ganz unentbehrlich, sofern Fabrikunternehmungen nur einigermaßen gedeihen sollen.“

Die griechischen Brander.

J. Emerson giebt in der unlängst erschienenen reichhaltigen Schrift: A picture of Grece in 1825 etc. (London 1826. 2 Bde. 8.) folgende Beschreibung der furchtbaren Feuerschiffe. Es werden dazu gewöhnlich alte Schiffe gekauft. Die Einrichtung derselben ist sehr einfach, da nichts bezweckt wird als gänzliche Verbrennung. Die Rippen, der Kielraum und die Seiten des Schiffes werden zuerst mit Theer bestrichen, und dann mit trockenem, in Pech und Oelhefen getauchtem Heidekraute belegt und mit Schwefel bestreut. Längs dem Deck sind mehrere Lukenklappen angebracht, und unter jeder steht ein kleines Pulverfaß, so daß im Augenblick der Verbrennung jedes seine Luke aufschleudert, und indem es die Flammen ausströmt, die zu schnelle Zerstörung des Deckes verhindert wird. Ein Zünder geht durch alle Theile des Schiffes, steht mit jedem Pulverfaß in Verbindung, läuft um das Deck und geht aus dem Fenster des Hintertheils. Ueber dem Deck ist jedes Tau und jede Segelstange mit Theer bestrichen, um die Flamme schnell den Segeln mitzutheilen, und am Ende jeder Raa ist ein Haken angebracht, welcher, wenn er einmal an das Takelwerk des feindlichen Schiffes sich gehängt hat, das Entkommen beinahe unmöglich macht. Der Zünder wird, um Unfälle zu verhüten, erst in dem Augenblick gelegt, wo man ihn gebrauchen will. Ist alles in Ordnung, der Wind günstig, und sind so viele Segel als möglich aufgezogen, um die Flammen zu verstärken, so steuert das Fahrzeug der feindlichen Linie entgegen, während die Mannschaft, gewöhnlich 25 bis 30, keinen andern Schutz hat, als sich hinter dem Kastell zu verbergen. Hat sich der Brander dem, zur Verbrennung bestimmten Schiffe genähert, so steigen Alle aus dem Hintertheile in ein dazu bestimmtes Boot hinab, das hohe Kanonenlagen und ein Paar kleine Drehbassen hat. Der Befehlhaber brennt den Zünder an, sobald das Fahrzeug mit dem feindlichen Schiff in Berührung gekommen ist, jede Luke wird empor geschleudert, und in demselben Augenblick verbreiten sich die Flammen vom Schiffschnabel zum Hintertheile, steigen zu den getheerten Tauen und Segeln hinan, und ergreifen bald das feindliche Takelwerk. Man hat noch kein Beispiel, daß ein feindliches Schiff, einmal ergriffen, sich wieder losgemacht hätte. Die Türken haben eine solche Furcht vor den Brandern, daß sie selten Widerstand leisten. Wenn sie das Feuerschiff von fern kommen sehen, feuern sie einige Minuten unablässig, aber endlich, lange vorher ehe es an ihr Fahrzeug kommt, stürzen sie sich ins Meer, um die übrigen Schiffe zu erreichen, und kein Einziger bleibt auf dem angegriffenen Schiffe zurück, um die Rettung zu versuchen. Zuweilen werden von den andern Schiffen bewaffnete Böte ausgesandt, sie sind aber noch nie im Stande gewesen, die Annäherung des Branders zu verhüten, oder die Mannschaft zu fangen, während sie sich durch Flucht rettete. Brander werden in andern Ländern als verlorene Posten betrachtet, die Dummheit und der Schrecken der Türken aber sind so groß, daß die Matrosen auf einem Brander selten verwundet werden und sehr selten einer umkommt. Sie werden jedoch, des gefährlichen Dienstes wegen, besser als andere Seeleute bezahlt, und bei jedem gelungenen Anschlage erhält jeder Brander eine Belohnung von 100 bis 150 Piaster. Den Befehlhabern wurden gleichfalls oft Belohnungen angeboten, eben so oft aber ausgeschlagen, da sie, wie sie sagten, es für eine Schande hielten, für eine dem Vaterlande geleistete Pflicht eine Belohnung anzunehmen. Es sind dieser Tapfern etwa 30, und obgleich Viele sich ausgezeichnet haben, so hat doch der glänzende Ruhm eines Einzigen den Ruf der Uebrigen verdunkelt. Jedermann weiß, daß dies Konstantin Canaris ist. Unter mehreren, die eben so kühne und gelungene Unternehmungen ausgeführt haben, obgleich ihr Ruhm nicht so ausgebreitet ist, muß man Pipino nennen, der Canaris begleitete, als er das Schiff des Kapudan Pascha bei Scio verbrannte, und neulich mit Georgio Potili und Alexander Dimano das glückliche Unternehmen bei Modon ausführte. Auch Georgio Caja Antoine, Anastasius Colloganni, Demetrius Raphaella, Johann Mondrosa haben sich durch ihren Heldenmuth bei Tenedos, Samos, Mytilan, Scio, Cos und Candia ausgezeichnet.

An Musikfreunde.

Dem verehrten Publiko zeige ich ganz ergebenst an, daß ich auf meiner Kunstreise in Liegnitz verweilen, und morgen, Donnerstag den 23. März, eine musikalische Abendunterhaltung auf dem Pianoforte im Akademie-Saale zu geben die Ehre haben werde. Ich empfehle mich zugleich einem geneigten Zuspruch.

Billets à 10 Sgr. sind in der Leonhardt'schen Buchhandlung, und in der Wohnung der Konzertgeberin, im Gasthof zum Rautenkranz, bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr zu bekommen. An der Kasse ist der Eintrittpreis 15 Sgr.

Liegnitz, den 22. März 1826.

Maria Louise von Bornstedt
aus Berlin.

Mechanische Theater-Nachricht in Liegnitz. Mit obrigkeitlicher Genehmigung beehre ich mich, Ein verehrungswürdiges Publikum zu benachrichtigen, daß ich bei meiner Durchreise zwei mechanische und pantomimische Vorstellungen geben werde; wobei ich versichere, dergleichen hier noch nicht gesehen zu haben, auch wohl schon dem geehrten Publiko durch öffentliche Blätter genugsam bekannt seyn werde.

Das Nähere zu den beiden Vorstellungen, Mittwoch und Donnerstag, als den 22. und 23. d. Mts., werden die Anschlagezettel sagen.

Der Schauplatz ist im hiesigen Stadttheater und der Anfang um 7 Uhr.

Preise der Plätze: Erstes Parterre $7\frac{1}{2}$ Sgr., zweites Parterre 5 Sgr., Gallerie $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Schumann,
Prof. der Mechanik aus Leipzig.

Danksagung. Den sehr verehrten Damen und Herren, welche mich in meinen diesjährigen Winter-Konzerten mit Ihren musikalischen Talenten wieder mit so vieler Bereitwilligkeit unterstützt haben, sage ich hiermit meinen ganz ergebensten Dank.

Liegnitz, den 21. März 1826.

F. Mattern,
Lehrer der Tonkunst an der K. Ritterakademie.

Literarische Anzeige.

Allgemeines Choralbuch von Blüher.
Ladenpreis: 2 Rthlr.

Dieses, von dem hohen Ministerio in Berlin empfohlene, sehr brauchbare Werk, ist in der Buchhandlung des Unterzeichneten zu haben.

Liegnitz, den 20. März 1826.

J. F. Kuhlmey, Beckergasse No. 72.

Bekanntmachungen.

Verpachtung. Das Gesellschaftshaus in Warmbrunn (die Gallerie genannt), welches pachtlos geworden, soll vom 1. May c. ab, auf anderweitige 3 Jahre verpachtet werden. Zahlungs- und cautionsfähige Pachtlustige können die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Ober-Rent-Amte einholen, woselbst auch den 17. April d. J. Vormittag der diesfällige Verpachtungs-Termin abgehalten, und dann dem Meist- und Bestbietenden die Pacht, nach eingeholter Genehmigung des Dominii, überlassen werden wird.

Hermsdorff unterm Kynast, den 6. März 1826.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Ober-Rent-Amt.

☞ **Auction.** Morgen Nachmittag um 2 Uhr wird die Auction von Wein und Tabak beendigt. Waldow.

Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich ein vollständiges Lager von Italienischen wie auch Schweizer genähten Damen-Hüten, nebst dergleichen für Mädchen, zu den billigsten Preisen erhalten habe.

Liegnitz, den 21. März 1826. A. Jacobi.

Anzeige. Frische Aale hat aus Stettin erhalten Militz, wohnhaft vor dem Glog. Thore.

Liegnitz, den 17. März 1826.

Ball-Anzeige. Künftigen Montag, als den zweiten Oster-Feiertag, wird der vierte Abonnement-Ball im Logen-Saale statt finden.

Liegnitz, den 21. März 1826. Kuhnt.

Diebstahl-Anzeige. Am Sonntag Abend wurden aus einem Stalle zwei große wollene Pferdedecken, von sogenanntem englischen Moltong und mit Leinwand gefüttert, entwendet. Die eine dieser Decken wurde wieder herbeigeschafft. Wer die andere zurückbringt und zur Entdeckung des Thäters behülflich ist, woran besonders viel liegt, erhält eine gute Belohnung von der Expedition dieser Zeitung.

Liegnitz, den 21. März 1826.

Geld-Cours von Breslau.

vom 18. März 1826.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten .	$97\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - -	—	$13\frac{2}{3}$
dito	Poln. Courant - - -	$4\frac{1}{2}$	—
dito	Banco-Obligations - -	—	92
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$83\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{5}{6}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{1}{12}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$95\frac{3}{4}$	—
	Disconto - - - - - -	—	5